

Laibacher Zeitung.

Nr. 285.

Mittwoch am 11. December

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 fr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für eine monatliche Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten.

An das wohlthätige Publikum der Landeshauptstadt Laibach!

Nach §. 73 der Gemeinde-Ordnung der Stadt Laibach hat der Gemeinderath für die der Gemeinde obliegende Armenpflege die nöthigen Geldmittel zu schaffen, insofern nicht die Mittel der Wohlthätigkeitsvereine und der bestehenden Anstalten ausreichen.

Vermöge dieser Anordnung übergeht nun die Armenpflege auf den Gemeinderath, und der hochwürdigste Fürstbischof von Laibach, welcher bisher als Präses der Armeninstituts-Commission die Leitung dieses Geschäftes besorgte, hat mit Note vom 30. v. M. dasselbe an den Gemeinderath abgetreten.

Obgleich der Gemeinderath mit innigem Bedauern den Rücktritt Sr. fürstbischöflichen Gnaden von diesem durch 26 Jahre mit segensreichem Erfolge geleiteten Geschäft erblickt, so kann er sich dennoch seiner gesetzlichen Verpflichtung nicht entziehen und findet eine Ermuthigung in der Erklärung Sr. fürstbischöflichen Gnaden, durch wohlmeinenden Rath in dieser Angelegenheit dem Gemeinderathe noch fernerhin an der Seite stehen zu wollen.

So wie der Gemeinderath diese Bereitwilligkeit von der einen Seite dankbar annimmt, so glaubt derselbe auf der anderen Seite hoffen zu können, daß der so oft sich bewährte Wohlthätigkeitsinn der Bewohner dieser Hauptstadt bei der neuen Verwaltung des Armenwesens um so mehr zunehmen werde, als auch die Zahl der Nothleidenden sich immer mehr und mehr vermehrt.

Der heranrückende Jahreswechsel bietet nun dem Gemeinderathe die erste Gelegenheit, die menschenfreundlichen Stadtbewohner an die hier bestehende fromme Sitte zu erinnern, von den sonst üblichen Gratulationen durch eine milde Gabe an den Armenfond sich zu entheben, weshalb hiemit an die verehrten Stadtbewohner die Bitte gestellt wird, daß dieser frommen Sitte auch dermal recht ergiebig gehuldigt werden wolle, wo vom 15. d. M. bis zum 10. Jänner 1851 die Erlaßkarten der Glückwünsche zum neuen Jahre 1851, und wieder besondere Erlaßkarten der Glückwünsche zu Geburts- und Namensfesten des Jahres 1851 in der Schnittwarenhandlung des Herrn Armenvaters und Gemeinderathes Joseph Nischolzer, am Hauptplatze Nr. 237, gegen den bisher üblichen Erlag pr. 20 fr. für die Person erhoben werden können.

Für höhere milde Gaben wird auf Verlangen besonders quittirt werden, und die Namen aller Abnehmer dieser Erlaßkarten, welche deutlich geschrieben beigebracht werden wollen, werden durch die Laibacher Zeitung auf die bisher übliche Weise bekannt gemacht werden.

Vom Gemeinderathe der Landeshauptstadt Laibach, am 10. December 1850.

Amtlicher Theil.

Am 14. d. M. wird das XXXIII. Stück, II. Jahrgang 1850, des Landesgesetz- und Regierungsblattes für das Kronland Krain ausgegeben und versendet.

Laibach am 10. Dec. 1850.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 9. December 1850.

Der „Destr. Soldatenfreund“ Nr. 147 vom 7. December bringt aus Venedig Folgendes:

Der Herr General-Brigadier von Pfanzer hat unterm 18. November aus Ancona an das Infanterie-Regiment Hohenscho nachfolgenden schmeichelhaften Befehl erlassen:

„Seit 1½ Jahren mit kurzer Unterbrechung meiner Brigade einverleibt, sehe ich das Regiment mit aufrichtigem Bedauern aus solcher Scheiden. Unter allen Wechselfällen des militärischen Lebens, darunter selbst den schwersten eines Soldaten, unerschütterlich für Recht und Ordnung, hat mich das Regiment zum Danke verpflichtet, welchen ich hiemit allen Herren Stabs- und Oberoffizieren, wie allen übrigen Chargen und der Mannschaft freudig ausspreche. Im Kriege Tapferkeit und Ausdauer, im Frieden Eintracht, gepaart mit ausgezeichnete Disciplin, haben dem Regimente die Achtung von Freund und Feind gesichert. Wie schwer es mir auch wird, mich von diesem braven Regimente trennen zu müssen, so sehr beruhigt mich der Gedanke, daß demselben neue Gelegenheit gegeben ist, den trefflichen Geist, welcher das Regiment beseelt, auch anderorts zur Anerkennung zu bringen. Wohin das Regiment sich auch wenden möge, — stets wird mir dessen Andenken eine freudige Erinnerung bleiben! Waffen-gefährte! Ihr folgt dem Rufe unsers Allergnädigsten Kaisers und Herrn. Führt Ihr Euch in friedliche Verhältnisse, so werdet Ihr Recht und Gesez,

wie bisher, zu vertreten und zu unterstützen wissen; ist es anders beschaffen und ruft man Euch vielleicht zur Bekämpfung der Feinde unsers Kaisers und Vaterlandes, dann werdet Ihr gewohnter Weise mit Gut und Blut einstecken und Euch neue Verdienste sammeln. Dessen bin ich gewiß — dafür bürgt mir Euer ausgezeichnete Commandant, Euer braves Officier-Corps — Euer wackerer, herrlicher Sinn. Unter allen Umständen aber erinnert Euch Eures Generals, der Euch Allen ein herzliches Lebenswohl zuruft. Ehre und Ruhm geleite Euch auf allen Wegen.

Correspondenzen.

Venedig, 8. December.

— F. — In meinem letzten Berichte habe ich die schauerhafte Mordthat, welche bei Mestre sich ergeben haben soll, aus dem Grunde in Zweifel gezogen, weil hier nichts in dieser Beziehung verlautete.

Es thut mir leid, gestehen zu müssen, daß ich mich in meiner Meinung, in deutschen Blättern eine Fabel gelesen zu haben, geirrt habe, — denn die Thatfache besteht und ist zu grauenvoll, als daß ich sie hier näher beschreiben sollte. Es genüge die bloße Andeutung: Ein Sohn ermordete seinen alten, kranken Vater, nachdem er Mutter und Brüder mißhandelt und schwer verlegt.

Schiller's Bezeichnung der menschlichen Wuth ist zu gelinde, um diesen Unmenschen charakterisiren zu können. — Er soll bereits in den Händen der Gerechtigkeit sich befinden.

Die seit einigen Tagen begonnene Militär-Stellung, welche nicht unbedeutend ist und mehrere Altersklassen in sich schließt, ist allgemeiner Gegenstand von Betrübnis und Klage, und beunruhigt selbst jene Bemittelten, welchen die Wohlthat des Loskaufes durch Erlag von 700 Gulden benommen ist, indem durch eine neue hohe Verordnung der Loskauf nur jenen Personen gestattet ist, welche für ihre Familien unumgänglich nothwendig erklärt werden.

Dies liefert nun, wie leicht erklärlich, der Oppositions-Partei ein neues Element, um den Haß gegen unsere Regierung auch in Venen austauschen zu lassen, welche bis jetzt zwar keine Sympathien für Oesterreich zeigten, sich jedoch indifferent, und in den Schranken der Mäßigung gehalten haben. Leute dieser uns feindlichen Partei sprachen in letzter Zeit drohende Reden, und ihre Organe, besonders jene des Auslandes unterstützten sie kräftig in ihren prophetischen Redensarten. Das Getöse der preussischen Waffen wird die augenscheinlich ruhenden Brüder wecken; der Kanonen-Donner in Deutschland wird jenen am Po und Ticino zum Echo haben — und mehrere andere nach gleicher Form gebildete Phrasen, welche die lebhafteste Phantasie unserer Worthelden wohl gut bezeichnen. Ja — würde es sich darum handeln, mit Worten, der Feder und der Presse gegen Oesterreich aufzutreten, so bin ich überzeugt, daß jede Provinz des lombardisch-venetianischen Königreiches so viel Flugschriften-Sonnente auf die dreifarbige Cocarde, auf Mazzini, den Marcus Löwen, auf alle Demokraten, und jeden Einzelnen so viele Schmähschriften und eine solche Anzahl von Journalen, Anklagen, Einreden und Gegenreden zu produciren im Stande wäre, um unter der Last dieser poetischen und prosaischen Schöpfungen ein bewaffnetes Heer zu erdrücken.

So lange jedoch dieser Wust von Druck- und Schriftorten nicht in Bajonnete und Kanonen sich verwandelt, können wir ruhig die Nächte schlafen und nur mit Bedauern den schlecht geleiteten Pegasus eine holperichte Straße stampfen sehen.

Wenn auch Mazzini von seinem wandelbaren Throne den Baunnschrei gegen Alle aussprach, welche dem lombardisch-venetianischen Anleihen sich günstig zeigen, und ihre Namen der Verachtung Preis zu geben drohet, so sehen wir doch mit Vergnügen täglich die Zahl Jener wachsen, welche das Unternehmen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern suchen, daher wir die baldige Realisirung einer freiwilligen Anleihe mit Grund annehmen, und uns der günstigen Folgen desselben freuen können.

Das tägliche Steigen der Trepsorscheine rechtfertigt wohl am besten diese meine Aeußerung.

Seit einigen Tagen hat sich die ohnehin große Anzahl der hier erscheinenden Journale vermehrt. Die „Vespa“ und der „Caffè“ sind die letzten Kinder der Laune.

Der „Lombardo Veneto“, im jugendlichen Alter von wenigen Monaten erfahrungreich, ja altersmüde geworden, hat es für gut befunden, ein wenig auszuweichen, und zog sich daher seit dem 1. d. M. freiwillig zurück — vielleicht, um nach gehöriger Rast als Phönix mit neuer Kraft der Asche seiner Vorblätter zu entsteigen.

Im sociellen Leben — nichts von Bedeutung — Opern- und Schauspielhäuser gut besucht, nicht so bestellt.

Die Zubereitungen zur großen Oper und zu noch größerem Ballet in der Genie dauern fort. — Wir müssen uns daher Viel versprechen.

Aus dem Preßburger Districte, 6. Dec.

(*) Wir leben nun wieder in unserer alten Behaglichkeit, wenn man anders diesen Ausdruck auf unsere Zustände anwenden will; die äußern Stürme sind vor der Hand glücklich abgewandt und wir fassen nun auf's Neue die innern Verhältnisse in's Auge, die sich mit dem Ablaufe des Jahres wichtiger und, wir wollen hoffen, segensreicher gestalten. Wie man von der verlässlichsten Seite versichern hört, erscheint mit Neujahr das Landesstatut, und die Berufung der fünf Districtsobergespanne bis 10. d. M. nach Wien dürfte wohl mit der Veröffentlichung desselben in Verbindung stehen; man erwartet hiemit zugleich die Trennung der Militär- von der Civilgewalt, wonach ersterer aber die Aufsicht über die Presse und Association übertragen bliebe. Auch das Tabakmonopol soll mit Neujahr promulgirt werden; die Einführung der Verzehrungssteuer wird jetzt schon vorbereitet und tritt mit 1. Jänner in's Leben. So hätten wir denn die wichtigsten Reformen mit 1851 bewerkstelligt, und es ist nur zu wünschen, daß sie das Gedeihen des Landes und Volkes fördern und die öffentliche Stimmung heben.

Die Theuerung einiger Specereiarartikel, welche in Folge des Börsenwuchers bei uns eintrat, hat sich bis jetzt noch nicht verringert; es ist eine alte Erfahrung, daß unsere Geschäftsleute immer schnell bei der Hand sind, wenn es gilt, auszuschlagen, aber sich unendlich Zeit lassen, herabzugeben. Das Rindfleisch, welches vor kurzer Zeit um 2 fr. wohlfeiler gegeben wurde, ist wieder auf den frühern Preis von 26 fr. W. W. pr. Pfund gestiegen. Es soll der große Viehmangel, der in Folge der Seuchen in Ungarn eingetreten ist, hievon die meiste Schuld tragen. Auch das Holz wird fortan theurer, und man weiß in der That nicht, was wir von der nächsten Zukunft Gutes zu erwarten haben werden.

Die hohen Fruchtpreise haben den Verkehr in diesem Artikel in jüngster Zeit sehr lebhaft gestaltet, und man kann sich auf jedem Wochenmarkte überzeugen, daß Ungarn seine Vorrathskammern noch stark angefüllt hat; leider läßt man die Frucht meist so lange liegen, bis eine künstliche Theuerung hervorgerufen ist, und diese Art Wucher dürfte sich auch nicht so bald verlieren, es wäre denn, daß die Regierung zu Ruß und Frommen der ganzen Population ein strenges Gesetz bezüglich des Wuchers erscheinen ließe.

Der Preßburger Markt, welcher nächsten Montag beginnt, hat nicht die günstigsten Aspecten; die Geldkrise, schlechte Witterung und die nahen Feiertage dürften Viele abhalten, ihre Barschaft zu schmälern.

Oesterreich.

Wien, 9. December Die heutige „N. N. Z.“ bringt den authentischen Wortlaut der Dimäher Punctionen, wie sie in dem nachstehenden Vertrage festgestellt wurden. Dieser lautet:

„Bei den am gestrigen und heutigen Tage zwischen den Unterzeichneten Statt gefundenen vertrauten Besprechungen haben sich die folgenden Propo-

sitionen als mögliche Ausgleichungs-Puncte der vorliegenden Differenzen und geeignete Mittel zur Verhinderung von Conflicten herausgestellt, und werden der schließlichen Genehmigung der betreffenden hohen Regierungen schleunigst unterbreitet werden.

§. 1. Die Regierungen von Oesterreich und Preußen erklären, daß es in ihrer Absicht liege, die endliche und definitive Regulirung der churhessischen und der holsteinischen Angelegenheit durch die gemeinsame Entscheidung aller deutschen Regierungen herbeizuführen.

§. 2. Um die Cooperation der in Frankfurt vertretenen und der übrigen deutschen Regierungen möglich zu machen, sollen in kürzester Frist von Seite der in Frankfurt vertretenen Bundesglieder, so wie von Seite Preußens und seiner Verbündeten je ein Commissär ernannt werden, welche über die gemeinschaftlich zu treffenden Maßregeln in Einvernehmen zu treten haben.

§. 3. Da es aber im allgemeinen Interesse liegt, daß sowohl in Churhessen wie in Holstein ein gesetzmäßiger, den Grundsätzen des Bundes entsprechender und die Erfüllung der Bundespflichten möglich machender Zustand hergestellt werde, da ferner Oesterreich in seinem und im Namen der ihm verbündeten Staaten die zur Sicherung der Interessen Preußens von letzterem geforderten Garantien über die Occupation des Churstaates in vollem Maße gegeben hat, so kommen die beiden Regierungen von Oesterreich und Preußen für die nächste Behandlung der Frage und ohne Präjudiz für die künftige Entscheidung über Folgendes überein:

a) in Churhessen wird Preußen der Action der von dem Churfürsten herbeigerufenen Truppen kein Hinderniß entgegenstellen, und zu dem Ende die nöthigen Befehle an die dort commandirenden Generale erlassen, um den Durchgang durch die von Preußen besetzten Etappenstraßen zu gestatten. Die beiden Regierungen von Oesterreich und Preußen werden im Einverständniß mit ihren Verbündeten Se. Kön. Hoheit den Churfürsten auffordern, seine Zustimmung dazu zu ertheilen, daß ein Bataillon der von der churfürstlichen Regierung requirirten Truppenmacht und ein königl. preussisches Bataillon in Kassel verbleiben, um die Ruhe und Ordnung zu erhalten.

b) Nach Holstein werden Oesterreich und Preußen nach gepflogener Rücksprache mit ihren Verbündeten, und zwar so schleunig als möglich, gemeinsam Commissäre schicken, welche im Namen des Bundes von der Statthalterschaft die Einstellung der Feindseligkeiten, die Zurückziehung der Truppen hinter die Eider und die Reduction der Armee auf ein Drittel der jetzt bestehenden Truppenstärke verlangen, unter Androhung gemeinschaftlicher Execution im Weigerungsfalle. Dagegen werden beide Regierungen auf das königl. dänische Gouvernement dahin einwirken, daß dasselbe im Herzogthum Schleswig nicht mehr Truppen aufstelle, als zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung erforderlich sind.

§. 4. Die Ministerial-Conferenzen werden unverzüglich in Dresden Statt finden. Die Einladung dazu wird von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich ausgehen, und zwar so erfolgen, daß die Conferenzen um die Mitte December eröffnet werden können.

Dimäh, den 29. Nov. 1850.

J. Schwarzenberg, FML.

Manteuffel.

— Das „Bulletin de Paris“ kündigt das baldige Erscheinen der Memoiren der Lola Montez in folgender lockender Weise an: Die Gräfin Landsfeld wird im Laufe Decembers ihre, aus vier Bänden in Octav bestehenden Memoiren erscheinen lassen. Dieselben, von der geübten Feder eines Mannes durchgesehen und corrigirt, der in der Diplomatie unter der letzten Monarchie eine Rolle gespielt hat, sind in der Art, um die öffentliche Neugierde im höchsten Grade zu erregen. Dieses Werk soll zu gleicher Zeit in drei Sprachen: deutsch, englisch und französisch veröffentlicht werden. Die zwei Bände über den bairischen Hof werden enthalten: die dramatische

Erzählung der politischen Begebenheiten, die München zum Schauplatz hatten, und unter den Augen und dem Einfluß der Verfasserin zur Vollendung kamen; die vertraulichen Urtheile des Königs von Baiern über alle Souveräne Europa's, und die großen politischen Personen des Tages; ferner die unedirten Gedichte des Königs, sowie dessen Briefe an die Gräfin, die voll der piquantesten und originellsten Anekdoten seyn sollen.

Verona, 6. December. Das „F. di Verona“ theilt einen Protest der Pfarrer, Vicare und Rectoren der Stadt Verona gegen die vom „Risorgimento“ fälschlich aufgestellte Behauptung mit, daß sie zur Errichtung des Siccardi'schen Monuments beigetragen hätten. (Einen ähnlichen Protest hatte dasselbe Blatt früher schon von Seiten des Veroneser Domcapitels erfahren.)

Deutschland.

Berlin, 7. December. Nach einem von dem Oberbefehlshaber der schleswig-holstein'schen Armee, General von Willisen, hier eingegangenen Schreiben ist derselbe bereit, alle dienstpflichtigen Reservisten und Landwehrmänner, welche gegenwärtig in der schleswig-holstein'schen Armee dienen, aus dem Heere noch zur rechten Zeit zu entlassen, im Fall Se. Maj. der König von Preußen, bei den nunmehrigen friedlichen Aussichten, den Armeebefehl, wonach die im Auslande befindlichen militärpflichtigen Preußen bis zum 15. d. M. sich in ihrer Heimat gestellt haben müssen, nicht zurücknehmen sollte.

— Nach der neuesten Staatsübersicht hatte die preussische Bank 11 093,300 Rthlr. geprägtes Geld und Barren, gegen 18,585.900 Rthlr. Banknoten im Umlauf.

— In Betreff der Einstellung der preussischen Rüstungen will die „National Zeitung“ wissen, daß zunächst die Entlassung der verheiratheten Landwehrmänner beschlossen ist. Nach der „Spener'schen Zeitung“ dürfte höchstens die Landwehr des zweiten Aufgebotes zum Theile entlassen werden. Ähnliches meldete bereits vorgestern die „Kreuzzeitung“.

— Nach der „Const. Zeitung“ hat die hessisch-braunschweig'sche Regierung auf ihr Gesuch um Schutz gegen den eventuellen Durchmarsch der Executions-Armee nach Schleswig-Holstein bisher noch immer keinen Bescheid erhalten.

Schweiz.

Bern, 4. December. Die „Berner Ztg.“ meldete in einer ihrer letzten Blätter, daß am 1. d. im Canton Freiburg ein neuer Aufstand ausgebrochen sey. Neuere Nachrichten bringen keine Bestätigung, es scheint nur eine außerordentliche Sitzung des Staatsraths dort Statt gefunden zu haben, in Folge deren die Bürgergarde zusammen berufen wurde, und die ganze Nacht patrouillirte.

Kürzlich ist den Kammern wieder ein Gegenstand politischer Natur vorgelegt worden, welcher ein Seitenstück zur Freiburger Frage abgibt und hohes Interesse in sich vereinigt. 57 Mitglieder des gewesenen großen Rathes unter Siegwart Müller in Luzern, wegen ihrer Theilnahme an den Beschlüssen, welche den Sonderbundskrieg hervorriefen, von der Regierung von Luzern um Schadenersatz belangt und mit einer Summe von 315.000 Fr. contribuiert, so daß sie auf Einzelne von 20.000 bis 500 Fr. variirt, rufen die Intervention der Kammern mit der Bitte: „Der Bund möchte von sich aus diejenigen Maßregeln ergreifen, welche geeignet seyn mögen, eine vollständige Pacification des Cantons Luzern anzubahnen und die Petenten in ihren staatsbürgerlichen und Vermögens-Rechten gegenüber der Contribution zu schützen.“ Beigefügt ist die Bitte, bis zum definitiven Entscheid die Executiv-Maßregeln zu sistiren. Dr. Steiger suchte zwar den Eindruck der Beschwerde durch ein Botum zu schwächen, worin er die Anklagen gegen die Regierung von Luzern als übertrieben darstellte; Thatsachen verurtheilen ihn aber. Das Hauptorgan der luzernischen Opposition macht eine

Schilderung von den Zuständen dieses niedergetretenen Cantons die, wenn sie auch Uebertreibungen enthalten mag, immerhin der traurigen Wahrheit noch viel in sich schließt.

Italien.

Livorno, 2. Dec. Der großherzogliche Delegat macht öffentlich bekannt, daß das Gesuch des Eigenthümers der Insel Monte Christo, Jacob Abrial, zum Behufe der Durchführung eines Colonisationsprojectes auf dieser Insel durch großherzogliches Decret vom 28. v. M. abschlägig erledigt worden ist. Demnach wird die dort stationirte Besatzung eingezogen und die durch Alexander Dumas bekannt gewordene Insel wieder als Contumazanstalt verwendet werden. Alle von dort in toskanische Häfen einlaufenden Schiffe werden daher künftig nicht mehr zum sogenannten freien Verkehr zugelassen werden.

Florenz, 1. Dec. Ein Agent der weitverbreiteten Gesellschaft *società democrazia italiana* ist von der Polizei in einem sicheren Verstecke aufgefunden worden.

Bologna, 30. November. Gestern Nachmittag hielt eine aus 18 Individuen bestehende Bande auf der Landstraße in der Nähe der Stadt durch volle vier Stunden die verschiedenen Reisenden auf und plünderte sie aus. Während dieser Zeit gestatteten sie Niemanden, sich vom Schauplatze ihrer Thaten gegen die Stadt hin zu begeben.

Ferrara, 3. December. Die gemischte Commission für Instandsetzung der freien Beschiffung des Po, gemäß dem zwischen Oesterreich, Parma, Modena und dem Kirchenstaate abgeschlossenen Vertrage, hat sich gestern zum ersten Male versammelt und besteht aus Hrn. Ritter von Negrelli, Generaldirector der Staatsbauten im lombardisch-venetianischen Königreiche, und Hrn. v. Martignon k. k. österr. Consul in Ferrara, als Repräsentanten der österr. Regierung, dem Hrn. Caval. Brighenti für den Kirchenstaat, Hrn. Ingenieur Bandelli für Modena und Hrn. Caval. Buffolatti für Parma.

Frankreich.

Bei Gelegenheit des Gesetz-Entwurfes über die Aushebung der 40.000 Mann hat Francisque Bouvet folgendes Amendement gestellt: In Betracht, daß die Fragen, welche jetzt Deutschland zerklüften, durch Waffengewalt billiger Weise nicht gelöst werden konnten; daß der Krieg gewöhnlich eine Quelle des Elends und der Knechtschaft ist, wie auch Gegenstand der Unruhe und des Aergernisses für die Nachbar-Nationen; geht die Nationalversammlung, von dem Wunsche beseelt, ohne Nachtheil ihrer Würde bei der Politik des Friedens fest zu verharren, und wünschend, daß eine positive Institution den allgemeinen Frieden sichere, und die Völker von den Lasten des Krieges befreie, zur Discussion der Artikel über.

Neues und Neuestes.

Wien, 9. December. Wir vernehmen heute wiederum aus guter Quelle, daß eine bedeutende Reduction der preussischen und unserer Armee zu gleicher Zeit eintreten wird. Bezüglich derselben sollen während der jüngsten Tage hier in Wien zwischen dem Minister-Präsidenten und dem preussischen Gesandten Grafen Bernstorff entscheidende Besprechungen statt gefunden haben. Bereits morgen, als am 10. December, sollen die nöthigen Schritte hiezu getroffen werden. Durch jene Reduction werden die beiden Heere auf die Stärke zurückgeführt werden, welche sie vor den letzten Kriegen besaßen. Darnach dürfte das unsere zuvörderst um die vierten Bataillons, dann um die Recrutirung von 76.000 Mann vermindert werden.

— Se. Maj. der Kaiser begab sich heute früh mit zahlreichem Gefolge auf die Jagd nach Mannswörth.

— Die „N. Pr. Ztg.“ vom 6. d. meldet: „Der bekannte Wiener Literat Dr. Franz Schuselka ist von der Berliner Polizei ausgewiesen worden.“

Berlin, 8. December. Der preussische Minister-Präsident v. Eadenberg ist aus dem Ministerium ausgetreten, und Freiherr v. Mantuffel hat das Präsidium des Staatsministeriums interimistisch übernommen.

Telegraphische Depeschen.

— **Berlin, 9. December.** Graf Alvensleben wird die preussische Regierung durch die Dresdener Conferenzen vertreten.

— **Hamburg, 9. December.** Ehestens wird der Angriff von Seite der Schleswig-Holsteiner wieder beginnen.

— **Mendelsburg, 8. Dec.** Die Statthalter-schaft hat eine Proclamation erlassen, wodurch General Horst zum Oberbefehlshaber ernannt worden ist. General Willisen hat seinen Posten aufgegeben, und ist bereits in Altona eingetroffen. — Am 8. d. hat die „Gefion“ im Bremerhafen Anker geworfen.

Fenilleton.

Theater.

Das Beste, was uns die vergangene Woche brachte, war „Ein weißes Blatt“, Schauspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow.

Schon der Name des Verfassers bürgt für die Trefflichkeit des Stückes: Anlage, Form und Ausführung beweisen die gleiche Meisterschaft. Wenn uns einerseits die mit lebensfrischer Wahrheit und Konsequenz hingestellten Charaktere, nebst der, von großer Bühnenkenntniß zeigenden, spannenden Entwicklung des fortlaufenden Fadens ergreifen; so bewundern wir andererseits die herrliche Sprache, die hier den anmuthigen feinen Conversationston in lebendiger Wahrheit hinstellt, und dort mit tiefstem ästhetischen Gefühle die Grenzen zwischen Dichtkunst und Malerei zieht, oder die Gegensätze zwischen Kunst und Natur mit aller Gluth einer poetischen Seele wiedergibt. Mit welcher Präcision und Vorliebe entwarf der Dichter seinen Holm, dieses innere Gähren einer seiner Gefühle sich nicht klar bewußten feinsühlenden Seele! Wie zart sind die Zeichnungen des jugendlichen, schwärmerischen Mädchenherzens in Eveline, wie sinnig und tiefpoetisch der Vergleich der beiden Sterne; oder die edle, große Seele Beate's neben dem kindlichen Gemüthe, der spiegelreinen Unschuld Tony's. Diese, von der schönsten poetischen Seite erfaßten Charaktere tragen dennoch das scharfe Gepräge der Wahrscheinlichkeit an sich; wer würde wohl die Behauptung wagen, daß sie im Leben nicht vorkommen? Darin aber liegt eben das Große und Schöne einer poetischen Seele, daß sie dieselben von der wahrhaften Seite zu erfassen versteht, und in consequenter Durchführung an der Veredlung dieser schönsten Seite des menschlichen Herzens arbeitet.

Unter diesen poetischen Seelen bewegt sich als greller Gegensatz, und zur schärferen Hervorhebung jener Charaktere, der nur materiell sehende Alltags-mensch — Deconomierath Seeburg. Ihm ist die Natur nur dienende, ihn ernährende Sclavin, nicht die große Bildnerin und Erzieherin des menschlichen Herzens. Wie faßt Holm die Natur (in der Scene mit Tony) auf, und wie Seeburg! Holm schwärmt für sie; Seeburg berechnet auf den Fingern ihr Ertragniß. Die geistige und die materielle Auffassung derselben sind ergreifend. — Nun zur Darstellung.

Obwohl hinsichtlich des tiefen Auffassens der Charaktere, und des scenischen Ineinandergreifens noch Manches zu wünschen übrig blieb; so können wir uns dennoch ziemlich befriedigend über die Darstellung äußern.

Herr Simon (Holm), blieb fast durch alle 5 Acte in gleicher Steigerung der Declamation; der stufenweise, stets schärfer und kräftiger eintretende Sturm seiner Seele, der vom 1. bis zur Scene mit Eveline im 5. Acte fortwährend steigt, dort

plötzlich bricht und in den Affect des Jubels übertritt, — diesen richtig zu erfassen und zu geben verstand Herr Simon nicht. Er war schon im ersten Acte zu scharf aufgetreten, deshalb war seine Steigerung in der Scene mit Tony eine übertriebene, unnatürliche, daher durchaus nicht ergreifende; kurz — er blieb fast die ganze Zeit auf der gleichen Höhe der Exaltation. Entsprechend daher den höheren Anforderungen der Kunst nicht, so war doch seine Darstellung eine hinreichend betriebsame, und er kann diese Parthie unter seine besseren zählen. — Fräulein Rachel (Beate) bewies sich an mehreren Punkten als denkende Schauspielerin; die Auffassung war eine gelungene. Besonders lebendig und naturgetreu waren der dritte und vierte Act, die Declamation durchgehend gut.

Frau Mellin (Tony) hat entschiedenes Talent für das naive Fach. Es dürfte wohl schwer die Gränze zu ziehen seyn, wie großen Antheil die natürliche Naivität und Lieblichkeit, und wie großen das Studium an ihren Leistungen hat. Daß beides vereinigt ist, ist außer allem Zweifel, und jedes für sich ist ein willkommenes Vorzug. Die Parthie der Tony erfordert Studium, da reicht natürliche Anlage nicht aus; und wir müssen es gestehen, daß die Rolle, mit wenigen Ausnahmen, mit Präcision und lebensfrischer Wahrheit durchgeführt wurde. Fräulein Seidl (Eveline), obwohl Anfängerin, zeichnet sich doch jedesmal durch richtiges Auffassen und fleißiges Studium aus. Sie gab das schwärmerische, feinsühlende Mädchen, das gleichsam den Vereinigungs- und Uebergangspunkt der beiden andern Mädchencharaktere (Beate und Tony) bildet, mit viel Gefühl. Sie hat schöne Anlagen, nur möge sie auf mögliche Ausbildung ihres Organs allen Fleiß verlegen; dann können wir ihr ein schönes Prognosticon für ihre Zukunft stellen. Herr Zacharda (Deconomierath Seeburg) ist in jeder Parthie sehr brav. Er versteht es, tief in die darzustellende Individualität zu dringen, und mit lebendigem Colorite das ganze Gemälde des Charakters dem Zuhörer vorzuführen; weshalb seine Darstellungen auch stets mit Beifall aufgenommen werden. Herr Klünder gab sich viel Mühe, doch vergebens. Es war ihm nicht möglich durchzugreifen. Zu viel Steifheit und Unbehilflichkeit in Bewegung, was sich vielleicht in der Folge abschleifen wird. — Die Rollen des „Valentin“ (Herr Seidl sen.) und der „Madame Steiner“ (Fr. Schramm), welche die entfernteren Punkte des ganzen Gemäldes bilden, waren entsprechend dargestellt. Das Publicum nahm die Darstellung beifällig auf.

Wir fügen die Erklärung bei, daß Vorstellungen, wie „die Perlenschnur“ oder „August III.“ u. s. w. nicht besprochen werden, da sie zu sehr mißglücken. Solche Piecen, die selbst ohne allen literarischen Werth, oder in einer gänzlich verunglückten Auffassung über die Bretter gingen, sind wohl kaum mehr als einer lakonischen Erwähnung werth.

Dr. B. F. Kun.

Benefice-Anzeige.

Nächsten Samstag, den 14. d., findet das Benefice der Primadonna, Fräulein Sturm, statt. Wir erachteten es als eine angenehme Pflicht, das verehrte Publicum darauf aufmerksam zu machen. Die Beneficiantin, nach dem einstimmigen Urtheile Aller, der Glanzpunkt unserer Operngesellschaft, hat sich durch ihre jederzeit trefflichen, mitunter auch ausgezeichneten Leistungen die allgemeine Gunst erworben, was ihr ohne Zweifel eine anerkennende Theilnahme sichert. Sie wählte zu ihrem Benefice die beliebte und liebliche zweiactige komische Oper: Marie oder die Tochter des Regiments, Text von Carl Gollmück. Musik von Donizetti. Bei der gelungenen Wahl der Piece und der grossen Beliebtheit der Beneficiantin sehen wir mit allem Grunde einem recht vergnügten Abende entgegen.

Jung v. Kleinmayr et Fedor Bamberg